

Guerilla

Englisch: Guerrilla Filmmaking

PRODUKTION

Drehen mit minimaler Crew, ohne Genehmigung oder Permits, improvisierten Mitteln — schnell, flexibel, kosteneffizient. Dokumentarisches oder Low-Budget-Standard.

Guerilla-Drehen greift, wenn weder Budget noch Zeit für Permits und Genehmigungen vorhanden sind. Eine Kamera, zwei bis drei vertraute Leute, das Nötigste — und der Dreh beginnt. Keine Produktionsassistenten, keine Absperrungen, kein Papierkram. Die Crew ist klein, die Ausrüstung kompakt, Entscheidungen fallen im Sekundentakt. Das Prinzip ist alt, aber seit digitale Kameras Spielfilm-Qualität liefern, ist Guerilla-Drehen salonfähig geworden — nicht nur für Dokumentaristen, sondern auch für Spielfilm-Regisseure, die experimentieren oder schnell Material brauchen. Die praktische Realität sieht so aus: Gedreht wird mit dem, was vorhanden ist — eine Sony oder Blackmagic statt eines großen Kamerawagens, Available Light statt Lighting Trucks, natürliche Schauplätze statt Studios. Der DoP muss flexibel sein, schnell Setup-Varianten erkennen und improvisieren können. Ein Reflektor, eine LED-Leuchte, das Fenster — das ist das Arsenal. Dafür entfallen immense Produktionskosten, und die Geschwindigkeit steigt. Manche Szenen gewinnen durch diese Rohheit einen authentischeren, energischeren Look, als wenn alles durchdesigned wäre. Das ist kein Bug, das ist Feature. Guerilla bedeutet nicht rücksichtslos. Eine Haftungsversicherung ist erforderlich, die Akteure müssen Releases unterzeichnen, und bei privatem Grund ist die Zustimmung des Eigentümers unabdingbar — ob offen kommuniziert oder nicht. Zu viele Crews wurden vom Set gejagt, weil Guerilla mit kommunikationslosem Arbeiten gleichgesetzt wurde. Das Gegenteil ist richtig: präzise Absprachen, stille Sets, schnelle Bewegung. Dokumentaristen nutzen Guerilla-Methoden, um in Echtzeit zu arbeiten und Authentizität zu bewahren. Spielfilmer nutzen sie, um Szenen zu testen oder B-Roll zu sammeln, die sonst zu teuer wären. Der Rhythmus unterscheidet sich von klassischen Produktionen: Statt zwei Stunden Lichtsetzung für eine Szene sind 20 Minuten eingeplant, dann wird gedreht. Das erfordert Können, Mut und ein Team, das sich vertraut. Kamera, Ton, eine Person für den Look — fertig. In dieser Komprimierung entsteht oft eine künstlerische Frische, die großen Produktionen fehlt. Guerilla-Drehen ist deshalb nicht nur Notwendigkeit, sondern auch eine eigene Ästhetik geworden.